

## BÜCHER

**Gott als Hausfrau und die Welt als Gottes Haushalt**

*Ina Praetorius: Die Welt: Ein Haushalt. Texte zur theologisch-politischen Neuorientierung. Mainz 2002. 213 Seiten. 18,80 Euro. ISBN 3-7867-2402-4.*

Mit der These: „Der Haushalt ist nicht der ‚vorpolitische‘ Nährboden des Politischen, sondern der Anfang von Freiheit und öffentlichem Leben“ (S. 26) wendet sich die promovierte Theologin mit einer Sammlung teilweise bereits publizierter Aufsätze an die kirchliche sowie die wirtschaftlich engagierte (Frauen-) Öffentlichkeit. Praetorius' „androzentrismuskritische Ethik“ (S. 63) versteht sich als Fortsetzung von Erfahrungen, die in der Projektgruppe „Weberwirtschaft“ mit dem Slogan „Die Welt ist unser Haushalt“ gemacht wurden (vgl. S. 28-32). Praetorius gliedert ihre Reflexion über das gute Leben in drei Teile:

- Systematisch-theologische Texte wollen den Begriff *Haushalt* wissenschaftstheoretisch weiterentwickeln,
- Reden an Lehrerinnen und Lehrer sowie Unternehmerinnen und Unternehmer möchten in die *Philosophie der Daseinskompetenz* einführen,
- und fragmentarische Texte denken der christlichen Tradition hinterher.

Nach Praetorius wertet „die androzentrische symbolische Ordnung ... hierarchischer Gegenüberverhältnisse“ (S. 14) das private Haus gegenüber der öffentlichen Erwerbswirtschaft des Marktes unzulässigerweise ab. Sie übersehe, „dass der Haushalt Ort und Träger immenser und unverzichtbarer ökonomischer Leistungen“ (S. 33) im Bereich der alltäglichen Daseinsvorsorge ist. Das die Haushaltswirtschaft leitende Ziel des Lebensnotwendigen, wie Schutz, Nahrung und Kleidung, lässt das ökonomische Prinzip der Vorsorge und Kooperation favorisieren.

Da für Praetorius (kirchlicher) Feminismus Arbeit an der symbolischen Inter-

pretation der Welt ist, folgt aus der gegen alle androzentrische Ethik formulierten Entscheidung für das Modell des Haushaltes theologisch, „Gott eine gute Hausfrau zu nennen“ (S. 19), und wirtschaftsethisch, „die Welt als Haushalt statt als Markt zu denken“ (S. 36). Wenn „Menschen sich von der Geburt bis zum Tod in der Welt zu Hause fühlen“, weil „ihre Bedürftigkeit und Verletzlichkeit ebenso ernst genommen wird wie ihre Freiheit und Einzigartigkeit“, und wenn hinzutrete „die Sicherheit, dass alle die natürlichen Voraussetzungen der menschlichen Existenz ... als begrenzte ... gepflegt sein wollen“ (S. 36), könne nach der Autorin ein Leben auch in Zukunft gelingen.

Als philosophische Grundlage ihrer globalen Haushaltsethik verweist Praetorius auf Hannah Arendts Begriff der „Geburtlichkeit des Menschen“, der gegen das liberalistische Konstrukt der menschlichen Autonomie die konstitutive Bezogenheit des Menschen auf die Welt betont. In jüdisch-christlicher Tradition ist es der Glaube an Gott als Schöpfer, der dem Menschen Freiheit in Dankbarkeit zu seinem Lebensgeschenk zuspricht.

Kritik muss sich Praetorius gefallen lassen, dass sie ausgerechnet den „traditionell weiblichen Tätigkeitsbereich, dessen strukturbedingte Gewalthaltigkeit“ der Feminismus offen zu legen angetreten war, zum Ideal erhebt (S. 37). Sie gibt zu bedenken, „dass in diesen ... patriarchalischen Unterdrückungsverhältnissen doch immer wieder gesellschaftsfähige Frauen und Männer heranwachsen“ (S. 38).

Praetorius' hausfrauliche Metaphorik besitzt ihre Stärke in der Motivation von Hauswirtschaftslehrerinnen (vgl. S. 108 ff.). Sie entbehrt jedoch eines geschichtlichen Fundamentes – warum hat in der Industriegesellschaft die Marktwirtschaft die antike Oikos-Wirtschaft abgelöst? – und kultiviert ein romantisches Bild des heutigen Marktes sowie des Haushalts. Das Buch liest mit Gewinn, wer an der postpatriarchalen Sinnfindung einer sich als Hausfrau und Mutter positiv begreifenden Feministin teilhaben möchte.

*Prof. Dr. Ulrich Mell ist Professor für Evangelische Theologie und ihre Didaktik an der Universität Hohenheim*